

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Langenstraße 9, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streich, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerhalb Wöchenende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Beilagenblatt 30 Goldpfennig, einzeln, Umkleiteiler, Scherenteiler und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größerer Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeshalle.

Verkehrs-Anschluss Nr. 224.

Nr. 124.

Donnerstag, den 16. Oktober 1930.

33. Jahrg.

Löbe wieder Reichstagspräsident.

Stichwahl war erforderlich.

Berlin, 15. Oktober.

Strenger noch vielleicht als am Montag ist am Mittwoch der Reichstag von der übrigen bewohnten Welt abgetrennt. Die Stube sieht einen düstern Korridor um die „heiligen Säulen“, vom etwa demontierten Rahmen des Hofes kann niemand herandrängen, obwohl die Schaulustigen wieder in fastlicher Anzahl aufmarschiert sind. Sie kommen nicht auf ihre Rechnung, da jede Person bis auf die Aleren nach Ausweis und Berechtigung geprüft wird. Der Wagenverkehr ist ebenfalls auf das Notwendigste beschränkt, die Straßenbahn fährt am Reichstag vorbei, und über sich diesem Wehler anvertraut hat und in das Gebäude muß oder will, hat ein erhebliches Hindernis zurückzusetzen.

Am Sitzungslokal geht es verhältnismäßig ruhig zu, nachdem der Alterspräsident Gerold die Beratungen eröffnet hat. Die Ministerbänke sind wieder leer, lediglich einige Kommissare stellen sich hinter ihnen auf. Haus und Tribünen überfüllt. Als Gerold die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung für die Präsidentenwahl vorklärt, schlägt der Sozialdemokrat Wittmann an die Wiederwahl seines Parteigenossen Scholz vor. Als die vom Christlichnationalen Volksdienst will die herabgesetzte Ordnung nicht durchbrechen, er will die Zusammenlegung des Präsidiums nur nach sachlichen, nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten vorschlagen, spricht sich unter Hinzuziehen der Richter also für die Wiederwahl Löbes aus.

Der Leiter von den kommunistischen Beschlern eine Partei als die einzig wirklich antiparlamentarische Gruppe, was heftigen Widerspruch in Hause auslöst. Er präsentiert seinen politischen Freund Ried. Der Nationalsozialist Fried muß sich viele kräftige Worte gefallen lassen, als er Löbe einen Kriegsdienstverweigerer nennt und für die Wahl des Frontsoldaten und Volksparlamentiers Scholz eintritt.

Nun beginnt der erste Wahlgang durch Namensaufruf, dessen Ergebnis der Alterspräsident erst nach Stunden bekanntgeben kann. Bereits haben 556 Abgeordnete 2 Stimmen für Scholz, 179 für Ried, 68 für Fried, 41 für Scholz, 54 für Wittmann abgegeben. Es muß Stichwahl zwischen Löbe und Scholz stattfinden, da die absolute Mehrheit 278 Stimmen beträgt. Das Haus scheidet sich mit gutem Humor in die Wiederholung der namentlichen Abstimmung.

Bei der Stichwahl wurden abgegeben 555 Stimmzettel, davon sind 77 blank. Die Stimmen auf den Abg. Löbe, 209 auf den Abg. Scholz. Löbe ist also zum Präsidenten gewählt. Die Sozialdemokratie bricht in förmlichen Beifall und minutenlanges Säuselndes aus. Von rechts wird gepfeiften und Pfui gerufen.

Abg. Dr. Scholz beglückwünscht den neu gewählten Präsidenten Löbe, der sofort das Präsidium übernimmt. Er dankt zunächst dem Alterspräsidenten für die gefällige Geschäftsführung und bemerkt dann, er wolle sich bei seinem Amte der größten Unparteilichkeit befleißigen, und sein Streben sei es, möglichst mit allen Gruppen des Reichstages, auch jenen, die ihm jetzt nicht die Stimme gegeben haben, zu arbeiten. Aus den nationalsozialistischen Reihen erhebt mitunter heftiger Widerspruch, der aber durch erneute Beifallsrufe der Sozialdemokraten niedergebunden wird. Dann beginnt die Wahl der Vizepräsidenten.

Sitzungsbericht.

(2. Sitzung.) Berlin, 15. Oktober.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Reichstagspräsidenten. Alterspräsident Gerold verliest die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen. Die Wahl ist geheim, sie erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln, auf denen der Name des Gewählten steht.

Abg. Wittmann (Soz.) schlägt den Abg. Löbe als Präsidenten vor.

Abg. Rippel (Chr.-Soz. Volksdienst) gibt folgende Erklärung ab: „Wir Abgeordneten des Christlichnationalen Volksdienstes sind mit einem großen Teil des Reichstages der Auffassung, daß das Ergebnis der Wahl vom 14. September eine Verfestigung der Reichsverhältnisse nach rechts bedeutet und daß diese Tatsache bei der Zusammenlegung und dem Kurse der Regierung beachtet werden muß. Wir sind aber der Meinung, daß die Zusammenlegung des Präsidiums und auch des Präsidiums des Reichstages durch die gegenwärtig noch geltende Geschäftsordnung zu regeln ist. Wir bedauern, daß die Zusammenlegung des Präsidiums, die nach bisheriger Übung nach der Stimmzahl der Fraktionen gestattet worden ist, zu einer parteipolitischen Wahlfrage gekoppelt werden soll. Unsere rein sachliche Einstellung gebietet uns daher, in dieser mehr geschäftsordnungsähnlichen dem politischen Frage aus dem Vorklart und Sinn der Geschäftsordnung zu halten. Auch wenn die verhältnismäßig und politische Einstellung des zur Wahl vorgeschlagenen nicht abgelehnt wird, folgen wir doch dem Gebot der Gerechtigkeit zu regeln ist.“

Abg. Damm (Dt. Vp.) schlägt für den Präsidentenposten den Abgeordneten Scholz (Dt. Vp.) vor.

Abg. Ziegler (Komm.) sagt, es werde hier ausgethandelt, wer am besten geeignet sei, dem Reichstag die arbeitserheblichen Geleise durchzuführen. Er schlägt den Abgeordneten Ried (Komm.) als Reichstagspräsidenten vor.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.), von großem Värm empfangen, so daß er sich kaum verständlich machen kann, führt aus: „Das deutsche Volk habe seinen Willen zur Durchführung einer antimarxistischen Front ausgesprochen. Es wäre eine Verächtlichung des Volkswillens, trotzdem einen Marxisen zum ersten Präsidenten des Reichstages zu wählen. Die Nationalsozialisten lehnen diese Wahl ab. Der Redner betont zum Schluß, daß seine Fraktion der Wahl des Frontsoldaten Doktor Scholz zustimmt. Darauf beginnt

Die namentliche Abstimmung zur Wahl des Reichstagspräsidenten.

Abgegeben wurden 556 Stimmen, davon zwei ungültige. Es erzielte:

Löbe (Soz.)	266 Stimmen
Scholz (Dt. Vp.)	179 Stimmen
Ried (Komm.)	68 Stimmen
Fried (Nat.-Soz.)	41 Stimmen

Es findet somit eine Stichwahl zwischen Löbe und Scholz statt.

Abg. Löbe erhielt bei dieser Stichwahl 269 Stimmen, Abg. Scholz 209 Stimmen. 77 Stimmen waren unguiltig. Damit ist Abg. Löbe zum Reichstagspräsidenten gewählt. Damit ist

Das Ergebnis wurde auf der rechten mit anhaltenden Beifällen, bei den Sozialdemokraten mit Säuselndem ausgenommen.

Präsident Löbe, der sofort das Präsidium übernimmt, dankt in einer Ansprache den Abgeordneten, die ihn gewählt haben, ebenso dem Alterspräsidenten Gerold für seine Mithilfe und fährt dann fort: „Der Reichstag steht vor schweren und wichtigen, die schwersten Entscheidungen der Nachkriegszeit überreifen. Um sie zu lösen, wird die erste Aufgabe die unbedingte Arbeitsfähigkeit des Reichstages sein. Dafür abzuwehren ist an die Spitze aller Gruppen des Reichstages, denn durch werden die Entscheidungen der Wähler am besten erfüllt. Der Präsident erklärt zum Schluß, daß er die Geschäfte unparteiisch führen werde. Präsident Löbe wurde des öfteren durch Zurufe und Gelächter der Nationalsozialisten unterbrochen.

Die Wahl der Vizepräsidenten.

Für den ersten Vizepräsidenten schlägt Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) seinen Parteigenossen Scholz vor.

Abg. Wittmann (Soz.) stellt fest, daß seine Fraktion bereit gewesen wäre, auch für den nationalsozialistischen Kandidaten zu stimmen, wenn die Nationalsozialisten das Recht der Sozialdemokraten auf den Präsidentenposten anerkannt hätten. Da das nicht geschehen sei, könne seine Partei nicht für den Abg. Ziegler stimmen. Es werde der Abg. Esser (Ndr.) wählen.

Sumulte im Preussischen Landtag.

(175. Sitzung.) Berlin, 14. Oktober.

Der Preussische Landtag trat zu seiner ersten Vollversammlung nach der Sommerpause zusammen. Haus und Tribünen waren fast besetzt.

Die Kundgebungen vor dem Reichstagsgebäude hatten Veranlassung gegeben, in der Nähe des Landtagsgebäudes ein ähnliches Polizeieinsatz zu veranlassen, um gegen etwa sich bildende Anmahnungen vorzueintreten zu können. Lange vor Beginn der Sitzung parolierten Polizeiposten von jeder Seite durch die an das Landtagsgebäude grenzenden Straßen. Abgesehen von einzelnen Reitergruppen, die die Ansprache der Abgeordneten herbeigeführt hatte, waren größere Anmahnungen jedoch nicht zu verzeichnen.

Nach Erledigung kleiner Vorlagen trat das Haus sofort in die Beratung der kommunalistischen

Wahtrauensantrages

gegen das preussische Finanzministerium ein. Abg. Kaizer (Komm.) begründete den Antrag. Er erklärte u. a., die Wirtschaftslage sei inzwischen zur offenen politischen Krise des jetzigen Regimes geworden.

In der Mitsprache war Abg. Rentel (Dem.) der Regierung vor, sie habe durch unglückliche Schritten die Wirtschaftslage zu verschärfen und entwertet, daß immer mehr Zahlungsverweigerungen in der öffentlichen Kreditwirtschaft notwendig wurden. Die Deutschnationalen verurteilten besonders auch die Verbindung der Amnestie der Forderungen in Remissionen und die Vermögensverluste der Beamten durch die preussische Regierung. Die Deutschnationalen würden den kommunalistischen Wahtrauensvotum zustimmen, ohne sich dessen Begründung zu eigen zu machen.

Abg. Lewerenz (Soz.) erklärte sich gegen den kommunalistischen Wahtrauensantrag.

Abg. Stempel (Dt. Vp.) erklärte die Bereitschaft seiner Fraktion, den Wahtrauensantrag gegen die Regierung zu unterstützen.

Abg. Jastl (Dem.) gab namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, worin die unbedingte Notwendigkeit der Fortführung der freien republikanischen Politik in Preußen betont und der Wahtrauensantrag abgelehnt wird.

Abg. Labandowski (Wirtschaftspol.) betonte, die preussische Regierung trage die Verantwortung für die Verschärfung der deutschen Wirtschaftslage. Seine politischen Freunde würden den Wahtrauensantrag daher ablehnen.

Abg. Schubert (Komm.) sagte sich in längerer Rede für den Antrag seiner Fraktion ein.

Abg. Bollmer (Dt. Fraktion) stimmte dem Wahtrauensantrag zu, insoweit daran aber die Bemerkung, daß auch seine politischen Freunde sich die Begründung nicht zu eigen machen. Bei der Rede des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Kuhn, der sehr scharfe Angriffe auf die Regierung und die Regierungsparteien richtete, kam es dann zu einem Zwischenfall. Als der Abgeordnete seine Ausführungen beendet hatte, brach ein Teil der Tribünenbesucher in förmliche Zusammenstöße aus.

aus. Präsident Bartheles erfuhr um Aufst, konnte sich jedoch in dem allgemeinen Värm nicht verständlich machen. Die Kommunisten erwiderten die nationalsozialistischen Kundgebungen mit förmlichen Rot-Front-Rufen.

Der Präsident sah sich genötigt, die Räumung der Tribünen zu veranlassen, die von den Landtagsbeamten ohne weitere Zwischenfälle durchgeführt werden konnte.

Abg. Kieß (Chr.-Soz. Volksdienst) stimmte dem Wahtrauensantrag in erster Linie wegen der freibewertenden Kulturpolitik der Regierung zu.

Darauf vertagte sich das Haus am Mittwoch.

Sturm im Preussischen Landtag.

(176. Sitzung.) Berlin, 15. Oktober.

Auf der Tagesordnung stand der Preussische Landtag der Wahtrauensantrag des Dr. Traun mit fast sämtlichen preussischen Staatsministern Rat genommen.

Das Haus tritt in die gemeinsame Beratung der Anträge der Kommunisten und der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags.

Der kommunalistische Antrag, die Auflösung der Rotverordnung des Reichspräsidenten und die Einstellung der vom Reichspräsidenten verlangten, und der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge wegen der parteipolitischen Beteiligung der Beamten ein. Mit der Beratung verbunden wird auch der von den Demokraten wegen der Bestimmungen in der Berliner Zusammenkunft anlässlich der Reichstagsauflösung eingebrachte Antrag. Die Redezeit beträgt für jede Fraktion eine Stunde.

Ministerpräsident Traun leitet die Beratungen ein. Der Ministerpräsident wurde von den Kommunisten mit förmlichen Zurufen, wieder mit der Frau Traun empfangen. Er wandte sich zunächst dem nationalsozialistischen Antrag gegen das Uniformverbot

zu und erklärte, die Aufhebung des Verbotes könne so lange nicht in Frage kommen, wie die Gründe, die zu dem Erlaß geführt, noch weiter beständen. (Unruhe rechts.) Das Verbot für Beamte, der Kommunistischen und Nationalsozialistischen Partei anzugehören, könne gleichfalls nicht aufgehoben werden.

Ministerpräsident Traun erklärte, daß sowohl die Nationalsozialisten wie die Kommunisten den gewählten Landtag nicht anerkennen. (Unruhe rechts.) Darüber bestanden die schon nach einem Vierteljahr nicht mehr.) Das Verbot sei erlassen worden, weil feststehe, daß sowohl die Nationalsozialisten wie die Kommunisten den gewählten Landtag nicht anerkennen. (Unruhe rechts.) Das ist das Gegenteil von der Wahrheit. Der Abg. Kaizer (Komm.) wird wegen beleidigender Zurufe zweimal zur Ordnung gerufen. Auf einen nationalsozialistischen Zwischenruf hin erklärte der Ministerpräsident, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere.

(Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Mitglieder der landesfürstlichen Parteien, die Aussage Hitlers in Bezug auf dieselben Gründe wie das Ehrenwort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Bund doch nicht verhinere. (Großer

nationalsozialistischen und Kommunisten hervor. Erst wenn dieser Standpunkt erreicht ist, können die Verhandlungen beginnen. (Sehr. Beifall bei den Nationalsozialisten, Stürmische Hebräer bei den Nat.-Soz. und Komm.)

Ein Antrag des Abg. Wenzl (Dm.) auf sofortige Einberufung des Reichsrats (angemeldet wegen des Ausfalls des Abg. Köhler) wurde abgelehnt.

Abg. Schmitt (Komm.) begründete die Anträge seiner Fraktion.

Abg. Andendorff (Wirtschaftsp.) begründete den Aufstellungsantrag der Wirtschaftspartei damit, daß der Landtag und die Regierung Braun kein Vertrauen mehr bei der Mehrheit des Volkes genießen. Nicht die Staatsform und auch nicht die Demokratie seien Schuld an den heutigen Zuständen in Deutschland, diese seien vielmehr zurückzuführen auf die von den Sozialdemokraten abhängige Politik.

Abg. Wenzl (Dm.) gab bei Begründung des deutsch-nationalen Antrages in erster Linie dem Zentrum in die Schuld an den Zuständen in Preußen, das bei Unvollständigkeit der Regierung Braun in jedem Augenblick durch die Zurückziehung seiner Minister hätte ein Ende machen können. Zu Mecht findet man heute kaum noch einen nichtbündigen Staatsminister vorstehend. Bei den geforderten Neuwahlen müsse mit diesem System abgeredet werden.

Abg. Ausländer (Komm.) begründete den kommunistischen Antrag auf Verfall des Gesetzes, das den Beamten die Zugehörigkeit zur R. D. verbietet.

Abg. Wulke (Dm.) wandte sich in Begründung des demokratischen Antrages gegen

die Ausschreitungen in der Berliner Innenstadt bei der Reichstagsöffnung und wies besonders auf die nachteiligen Folgen hin, die Deutschland dadurch im Ausland erleiden.

Bei der Rede des nun folgenden Abgeordneten Kerl (Nat.-Soz.) kam es dann

abermals zu förmlichen Unterbrechungen.

Der Redner erklärte bei der Begründung des nationalsozialistischen Antrages auf Auflösung des Reichstages, daß er nicht die Nationalsozialisten, sondern die Kommunisten und bei den Nationalen anlässlich der Reichstagsöffnung die Feindschaften einzuwirken hätten.

Auf den kommunistischen Antrag ergab sich darauf ein gegenständlicher Streit. Die Kommunisten riefen dem Redner fortgesetzt „Lügner“ zu und verlangten förmlich dessen Verfall.

Abg. Kerl konnte sich infolgedessen nicht mehr verhalten und schied aus.

Rechtlich Baricci sah sich deshalb gezwungen, die Sitzung zu unterbrechen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung konnte der Abg. Kerl seine Rede fortsetzen.

Nach Wiederaufnahme begann die allgemeine Besprechung der Anträge.

Abg. Wenzl (Soz.) sprach sich gegen die Auflösung des Landtags aus.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt. Außerdem Abstimmung über den kommunistischen Vertrauensantrag gegen das Kabinett Braun.

Pensionskürzung im Reichsrat angenommen.

Minderung der Höchstpension und Anrechnung anderweitigen Einkommens.

Der Reichsrat nahm das Pensionskürzungsgesetz mit 53 gegen die 7 Stimmen der Sozialisten bei Entzifferung der beiden Thüringischen Stimmen und bei Verfall der Reichstagsänderungen erforderlichen qualifizierten Mehrheit an. Die preussischen Provinzen waren zum größten Teil nicht vertreten.

Vor der Gesamtabstimmung erklärte der Vertreter Sachsischer, Dr. Gradnauer, seine Regierung könne dem Gesetz in seiner jetzigen Gestalt nicht zustimmen, und zwar besonders deswegen nicht, weil die Beamten der Reichsanstalt, der Reichsbahn und der Religionsgesellschaften nicht dem Gesetz selbst unmittelbar unterstellt worden seien.

Das Gesetz zerfällt in zwei Teile, die Kürzung der Pensionen wegen anderweitigen Einkommens und die Kürzung der Höchstpension. Das Abzugsgeld wird um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den das Anrechnungseinkommen das kürzungsfreie Anrechnungseinkommen von 6000 Mark übersteigt. Eine Kürzung tritt nicht ein, sobald Abzugsgeld und Anrechnungseinkommen den Betrag von 9000 Mark füglich erreichen. Die Ausschüsse haben ferner eine neue Bestimmung eingefügt, wonach auch das Abzugsgeld der Reichsminister den Kürzungsbestimmungen unterworfen wird.

Der zweite Abschnitt betrifft die Höchstpensionen. Er gibt sich bei der Berechnung eines Ruhegeldes ein Jahresbetrag von mehr als 12000 Mark, so wird, wenn der betreffende der Besoldungsgruppe, aus der sein Ruhegeld berechnet ist, weniger als fünf Jahre angehört hat, der Höchstbetrag gekürzt, und zwar wenn dieser Zeitraum mindestens vier Jahre betragen hat, um 10 Prozent, bei drei Jahren um 20 Prozent, bei zwei Jahren um 30 Prozent, bei einem Jahre um 40 Prozent und bei weniger als einem Jahre um die Hälfte. Auf Verstoß der Ausschüsse wurde ferner in das Gesetz eine Bestimmung aufgenommen, wonach Reichsbeamte und öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften ermächtigt werden, diesem Gesetz entsprechende Regelungen zu treffen.

Reichslandbund gegen das Kabinett.

Ein sühnendfähige Reichsleitung“ gefordert.

Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beschloß, an Reichsminister Schiele ein Laufscheiben zu richten. Ferner nahm der Bundesvorstand eine Entschließung an: Der Reichslandbund vermisst in Regierungsprogramm das offene Bekenntnis zur Notwendigkeit der Revision unserer gesamten Reparationspolitik und die zur Rettung der Agrarwirtschaft erforderlichen durchgreifenden Maßnahmen. Das Programm zeige, daß die Regierung sich von parlamentarischer Parteipolitik der Konjunkturpolitik nicht freimache. Der Reichslandbund bittet alle dem Landvolk nabestehenden Parteien, auf die Schaffung einer sühnendfähigen Reichsleitung hinzuwirken.

In einer zweiten Entschließung erhebt der Reichslandbund Protest gegen die Entzifferung der landwirtschaftlichen Selbstverwaltung durch parteipolitische Machenschaften und gegen die erneute Befestigung eines „verfassungswidrigen Gewerkschaftsmonopols“.

Neuregelung der Krisenfürsorge.

Erlass des Reichsarbeitsministers.

Der Reichsarbeitsminister hat Vorschriften erlassen, die am 8. November 1930 in Kraft treten.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Verschlechterung des Arbeitsmarktes soll die Krisenfürsorge in Zukunft wieder den Angehörigen aller Berufsgruppen gewährt werden, und zwar in Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern ohne besondere Zulassung, in den übrigen Gemeinden nach Anordnung der Vorstände der Arbeitsämter. Ausgeschlossen sind nur die Berufsgruppen Landwirt und Arbeiter der landwirtschaftlichen Angelegenheiten und häusliche Dienerschaft. Die bisherigen Zulassungen bleiben auch in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern.

Mit Rücksicht darauf, daß dem Reich für die Krisenfürsorge nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen, konnte diese Maßnahme nur durchgeführt werden, wenn geeignete gewisse Einschränkungen des Personenkreises innerhalb der zugelassenen Berufsgruppen, eine Verringerung der Dauer und eine Neuregelung der Leistungen vorgenommen wurden. Art 1 des Gesetzes unter 21 Zahlen können wie bisher keine Krisenunterstützungen erhalten. Es werden in Zukunft nur Personen gewährt, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen sind, und zwar muß bei Neuzulassung die Versicherung nach dem Inkrafttreten der neuen Vorschriften erfolgt sein. Die Höchstdauer der Unterstützung beträgt 33 oder bei über 40 Jahren alten Personen 42 Wochen. Nur wirtschaftliche Bedürfnisse sollen Unterstützung, wie sie der Not zurecht entsprechen, erhalten.

126000 Metallarbeiter streiken.

Solidarität der Afa.

Nach einer Mitteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist der Streikparade der Gewerkschaften in der Berliner Metallindustrie überall Folge geleistet worden. Am ersten Tage des Streikes befanden sich etwa 126 000 Arbeiter im Streik. Wichtigste Kriegswirtschafts- und Arbeiter über 60 Jahre sind in den Betrieben geblieben. Der Allgemeine Freie Angestelltenbund hat mit den Streikenden seine Solidarität erklärt. Dem Vorstand des Ortsrats ist die Solidarnot zur Durchführung eventuell notwendiger Maßnahmen erteilt worden.

In einer Sitzung der Vertrauensleute der werksamkeitsschaffend-nationalsozialistischen Metallarbeiter Groß-Berlins wurde zu der Streikparade des Metallarbeiterverbandes ein Beschluß gefaßt, in dem es u. a. heißt:

Die nationalen Arbeiter erheben gegen diese erbärmliche Methode des roten Metallarbeiterverbandes schärfsten Widerspruch und fordern die Berliner Metallarbeiter auf, durch Stärkung der nationalen Arbeiterfront neue Wege im Sinne einer werksamkeitsschaffenden Arbeitsarbeit zu beschreiten. Sie fordern ferner, daß zwecks Durchführung einer wirksamen Streikunterstützung die Wirtschaft von den gewerkschaftlichen Fesseln befreit wird, die die natürliche Energie der Wirtschaft seit Jahren lahmgelegt haben.

Arbeitgeber gegen Arbeitszeitverkürzung.

Sieilnahme der Vereinigung der Arbeitgeberverbände.

Die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände hat die im Zusammenhang mit dem Konflikt in der Berliner Metallindustrie zu besonderer Aufmerksamkeit gelangte Frage eines eventuellen Streikes der Arbeiter als Mittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wie verlautet, hat das Ergebnis der Prüfung zu der Entscheidung und zu dem Beschluß geführt, daß die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände einen gesetzlichen Zwang zur Verkürzung der Arbeitszeit und dementsprechend auch eine kollektive Bindung tarifvertraglicher Art ablehnt.

Die Vereinigung erhebt in der schematischen oder generellen Verkürzung der Arbeitszeit mit dem Ziel, das vorhandene Arbeitsquantum auf eine höhere Zahl von Arbeitnehmern zu verteilen, kein geeignetes Mittel zur Herabminderung der Arbeitslosigkeit. Sie befürchtet von einer solchen Maßnahme im Gegenteil eine weitere Steigerung dieser Zahl und vor allem auch eine Steigerung der Produktionskosten. Daher wird erneut betont, daß eine Verkleinerung der Arbeitslosigkeit lediglich durch Senkung der Löhne und nicht durch die Verkleinerung der Zahl der Dinge nur durch Lohnsenkung und gegebenenfalls durch Arbeitszeitverlängerung mit entsprechender Stundenloshöherung herbeigeführt werden könne.

Der Schlüssel zum Preisabbau.

Vor einer Senkung der Kohlenpreise?

Der mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums betraute Staatssekretär Trendelenburg hat den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber aufgefordert, um die preussische Unterstützung bei der Senkung der Produktionskosten, insbesondere bei einer Senkung der Kohlenpreise zu erwidern. Über das gesamte Vorgehen wurde in der Wertschöpfungskette Einverständnis erzielt.

Dieses Vorgehen des Reichswirtschaftsministers läuft anscheinend darauf hinaus, die preussische Regierung zu veranlassen, in ihren staatlichen Betrieben, insbesondere also in den Bergwerksbetrieben, die Preisabbaumaßnahmen des Reichswirtschaftsministeriums zu unterstützen. Dabei darf man allerdings nicht übersehen, daß das Kohlenprodukt ein wichtiges Wort mitzusprechen hat; doch dürfte der Einfluß Preiens stark genug sein, um auch die Privatindustrie zu einer Preisveränderung bei einem der wichtigsten Schlüsselprodukte zu veranlassen.

Arbeitszeit- und Lohnkürzung.

Schärfste Regierung für Verhandlungen der Spitzenverbände.

Der sächsische Innenminister Richter wies im Landtag auf den Vorstoß des Landesamtschiffes der sächsischen Arbeitgeberverbände hin, die gleichzeitige Verkürzung der Arbeitszeit und eine Senkung der Löhne vorzunehmen, um mehr Arbeitslose einstellen zu können. Er plante aus den Worten des sozialdemokratischen Gewerkschaftsführers Art 1 entnehmen zu können, daß die Willkür der Verhandlung über diese Frage auch bei den Arbeitnehmern vorhanden sei, und erklärte, daß die Regierung den Zeitpunkt für gegeben erachte, die Spitzenverbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Besprechung über diese Fragen aufzufordern.

Entführung des früheren finnischen Staatspräsidenten Stahberg.

Stahberg wird „ausgesetzt“ und fährt wieder nach Säule.

Eine merkwürdige Entführungsgeschichte wird aus Finnland berichtet. Stahberg hatte von seiner Villa in Rindö bei Helsingfors aus mit seiner Frau, der finnischen Schriftstellerin Eilber Stahberg, eine Spazierfahrt im Auto unternommen. Als das Ehepaar nach mehreren Stunden nicht nach Hause zurückgekehrt war, wandten sich die Familienangehörigen an die Polizei, die sofort die Nachforschungen aufnahm und die Regierung von dem Vorfall verständigte. Während man nach Stahberg suchte, traf die Nachricht ein, daß das entführte Ehepaar von seinen Entführern, die offenbar plötzlich den Mut verloren hatten, samt dem Auto an der russischen Grenze „ausgesetzt“ worden war. Der Expräsident und seine Gattin begaben sich nach Jockin, das etwa 450 Kilometer von Helsingfors entfernt ist, und traten von hier aus die Heimfahrt an.

Es besteht kein Zweifel darüber, daß es sich um eine Entführung mit politischem Hintergedenke handelte, und es fragt sich nur, welche politische Partei die Hand im Spiele hatte. In Betracht kämen kommunistische, rechtsradikale und Lapportelle, die finnischen Nationalisten, die alle in Stahberg einen zu führenden Gegner erblickten. Alle drei Parteien aber bestritten, an der Entführung irgendwie beteiligt gewesen zu sein. Stahberg, der im 65. Lebensjahre steht, spielte während des Krieges eine große Rolle als Politiker in Finnland. 1919 wurde er, der der Liberalen Fortschrittspartei angehört, mit Hilfe der Sozialdemokraten zum Präsidenten gewählt. Im Jahre 1925 wurde er auf dem Präsidentenposten von Relander abgelöst.

Über die Entführung hat der Expräsident bereits selbst einige Mitteilungen gemacht. Er sei von vier Männern in einen fünfzähligen Personenvagen, dessen Nummernschilder verdeckt waren, geschoben worden. Auf der ganzen Fahrt bis Jockin habe ein Mann mit geschämtem Revolver ihn dauernd im Auge behalten. In der Nähe von Jockin sei das Auto stehen geblieben, offenbar, um auf ein anderes Auto zu warten. Da das erwartete Auto jedoch zu lange auf sich habe warten lassen, hätten die Entführer die Flucht ergriffen. Es heißt, daß die Helsingforser Kriminalpolizei zwei der Entführer bereits festgesetzt habe; es soll sich um den Lehrer einer Autoshule und um einen früheren Beamten der Nationalbank gehandelt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wleibt Frid Thüringischer Minister?

Nachdem Staatsminister Dr. Frid Führer der Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten geworden ist, beschäftigt man sich in Kreisen der thüringischen Koalitionsparteien mit der Frage, ob Dr. Frid auch weiterhin Thüringischer Innen- und Volksbildungsminister bleiben soll. Man weiß auf den Umstand hin, daß Minister Dr. Frid mit Übernahme der Führung schwerlich in der Lage sein dürfte, sich weiter seiner Tätigkeit als thüringischer Minister in der erforderlichen Weise zu widmen. Dem Nachfolger Dr. Frids will man in der Person des Ministerialrats Gerstenhauer sehen, der zwar der Wirtschaftspartei angehört, aber als den Nationalsozialisten nahe stehende bezeichnet wird.

Motor der sächsischen Minister.

Gleich dem Vorgehen des bayerischen Kabinetts entschlossen sich die Mitglieder des sächsischen Gesamtministeriums, bereits für den 1. Oktober d. J. ihre Perle das ihnen nach der Besoldungsordnung zugehörige Grundgehalt nur in Höhe eines um 20 Prozent gekürzten Betrages in Anspruch zu nehmen.

Die Neuregelung der Krisenfürsorge.

Auslich wird mitgeteilt: In der Mitteilung über die Neuregelung der Krisenfürsorge muß es richtig heißen: Die Höchstdauer der Unterstützung in der Krisenfürsorge beträgt 33 Wochen. Bei über 40 Jahre alten Personen kann sie auf 45 Wochen erhöht werden.

Neue politische Erklärung zur Angelegenheit Franzen.

Gegenüber der von dem braunschweigischen Staatsminister Franzen in der Presse verbreiteten Darstellung über die Vorkommnisse am Montag nachmittag veröffentlicht das Polizeipräsidium den Bericht des diensttuenden Offiziers, in dem es u. a. heißt: Franzen habe erklärt, er könne die schenkenommene Person als den Abgeordneten Lohse legitimieren. Franzen habe ausdrücklich auf die Immunität des Landtagsabgeordneten hingewiesen und deshalb die Freilassung des Verhafteten verlangt. Nach dem Begang des diensttuenden Offiziers habe Franzen den wachhabenden Offizier beiseitegenommen und diesem erklärt, er habe es vorher in Gegenwart der anderen Polizeiführer nicht sagen wollen, aber die Personennote sei nicht der Landtagsabgeordnete Lohse, sondern der Landwirt Gumb.

Die Forderungen des Landvolkes.

Die Fraktion der Landvolkpartei hat dem Reichstag in dem Antrag einen Teil der von ihr geforderten Forderungen landvolkes hinsichtlich aufgewiesenen Forderungen in Gesetzesform vorgelegt. Die meisten Artikel enthalten agrarische Forderungen, der Rest ist mehr volklicher Art.

Zödlischer Abstieg.

Berliner Flugzeugführer in Augsburg verunglückt.

Eine Maschine der Bayerischen Flugzeugwerke ging über dem Augsburgener Flugfeld in 1000 Meter zu einem Sturzflug über. Richtig läßt sich ein Teil der Besatzung des Flugzeuges und die Maschine stürzte in die Tiefe. Der Pilot wollte sich mit dem Fallschirm retten, doch entlastete sich dieser nicht. Mit erschreckendem Schrecken wurde der Pilot bei den Zertrümmern der Maschine aufgefunden. Die Frau des Piloten mußte vom Flugfeld aus das entsetzliche Ereignis mit ansehen.

Habe in Berlin eine Holzhandlung übernommen, und verabschiede mich wegen sofortiger Abreise hierdurch und grüße alle Freunde und Bekannte

Wilhelm Kunze jun.



Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
 Ortsgruppe Annaburg

veranstaltet am Sonnabend, den 18. Oktbr. 1930, in der Neuen Welt sein diesjähriges

Saalsportfest

bestehend in Schül-, Kunst- und Vogen-Reigen, Sädterabball Halle—Pfeiertisch.
 Nachdem: **BALL.**
 Jedermann wird freundlichst eingeladen.
 Kaffisöffnung 7 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Der Fest-Ausschub.

Lichtspielhaus

Neue Welt

Freitag und Sonntag 8 1/2 Uhr

Jeder kennt ihn! Jeder liebt ihn!
 Der Himmelskling der ganzen Welt

Charlie Chaplin

in seinem kombinierten Groß-Lustspiel

Charlies Karriere

6 Akte des Lachens unter Tränen und Stürmen der Heiterkeit
 Von der gesamten Presse glänzend beurteilt
 Das fällt, stolpert und dorkelt über die Feinwand, daß man vor Begeisterung über lustig Schreien nicht aus dem Saal herauskommt. Ein frohlicher Abend . . . (Berliner Börsenkurier)
 Hierzu

Die Schmuggler von Texas City

ein Witzspiel voller spannender Ereignisse
Wach macht eine Erbschaft
 2 Akte lustigen Humors

Sinaus in die Ferne (Wochenendfahrt)

Sonntag nachm. 3 Uhr:
Große Kindervorstellung
 Kinder 20 Pf., Erwachsene 50 Pf.
 Volles Programm

Palast-Theater

Freitag—Sonntag Beginn 20.30 Uhr:

Wieder ein Programm ersten Ranges

Null Uhr

Ein neuer Kriminalfall. Was geschieht in der 18. Stunde. Das Meisterstück eines deutschen Politgehändes. Er findet das Haus mit den tanzenben Mauer. Ein verschlüsselter Sentationsfilm von Kluge in 6 Akten mit Lionel Barrymore u. Jacqueline Gadsdon
 Ferner

Ein Mädel und drei Clowns

Ein gewaltiger Zirkus-Großfilm. Spannend, von Liebe, Not und Sentationen. Kein alltäglicher Film, sondern getreu dem Streben nach Qualität, ist mit diesem Großfilm etwas Besonderes, Durchdachtes, nicht ein fades Klischee, eine Wiederholung geschaffen worden, sondern ein Spiegelbild der Welt und Menschheit, die allabendlich die Pflicht im strahlenden Manegenrund zum Narrentanz um des Publikums Gunst vereint. — Evelyn Holt spielt die Hauptrolle, das sagt alles.
 Sonnabend u. Sonntag Erwerbslose kleine Preise

Sonntag nachmittags 3 Uhr Familien-Vorstellung

Ein Besuch ist zu empfehlen

Der Arb.-Radfahrer-Verein

Colonie Naundorf

veranstaltet am Sonnabend, den 18. d. Mts. sein diesjähriges

Herbst-Vergnügen,

wozu wir alle freundlichst einladen.

Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.



Sonntag, d. 19. Oktober

vorm. 9 Uhr

Monats-Versammlung im „Bürgergarten“. Mitglieder erscheint kostenlos! Der Vorstand.

Frish gekochene Hasen

verkauft

J. G. Fritzsche.

Note und gelbe

Mohrrüben

verkauft

Gustav Dubro jen.

Rothkohl

Weißkohl

Wirfingkohl

empfeht

M. Selle, Markt 1.

Ofenlängen

große Fuhrer RM. 18.—

kleine Fuhrer RM. 14.—

Säumlänge, Fuhrer 10.—

Alles trocken! Frei Haus!

empfeht laufend

Wilhelm Kunze

Stalldünger

kauft jederzeit

Baumschule Naundorf

Telefon 251

Margarine

à Pfd. 0.55 u. 1 Mark

Auf 1 Pfund zu 1.— Mark 1 Goldbrand-Tafel.

M. Selle

Wappulun, wirksamste Tafelbeize

Raupenleimpapier

Raupenleim, äußerst widerstandsfähig

Solber, zur Bekämpfung pilzlicher und tierischer Schädlinge im Obst- und Gartenbau

Aphidon, gegen Blattlaus, Blattlaus und andere Insekten

Rosprast, Sprizmittel zur gleichzeitigen Bekämpfung von Schädlingen

J. G. Fritzsche

Fenster, Türen

Möbel aller Art

in bekannter Güte und dabei so preiswert empfeht

Wilhelm Kunze.

Feinstes Magdeb.

Gauerkraut

empfeht

J. G. Fritzsche.

Geburtstags-

Einladungskarten

für Kinder empfeht

Herrn. Steinbeiß

Papierhandlung.

Frachtbriebe

empfeht die Buchdruckerei

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß Annaburg

Thams & Garfs Waren helfen Ihnen sparen!

Unsere Lebensmittel

Erbsen grün . . . Pfd. 24 Pf.
 Erbsen gelb . . . Pfd. 25 Pf.
 Erbsen geschält . . . Pfd. 39 Pf.
 weiße Bohnen . . . Pfd. 30 Pf.
 Linsen . . . Pfd. 37 Pf.
 Gersten-Kaffee . . . Pfd. 25 Pf.
 Malzkaffee . . . Pfd. 34 Pf.
 Gemüße-Mudeln . . . Pfd. 35 Pf.
 Makkaroni . . . Pfd. 56 Pf.
 Suppenmudeln . . . Pfd. 51 Pf.
 Eiermudeln Pfd. 64 und 60 Pf.
 Graupen . . . Pfd. 35 Pf.
 Ortes . . . Pfd. 34 Pf.
 Rubbingpulver . . . Pfd. 60 Pf.
 (Bakst, Mandeln, Himbeer)

Unser Qualitätskaffee

wird von jeder Hausfrau geschätzt
 1/4 Pfund
 55, 65, 75, 85, 90, 1.— 1.10
 Außerdem erhaltene Sie bei jedem 1/4 Pfd. 1 Gutsche
 Milchkaffee II Pfd. 60 Pfg.
 Milchkaffee I Pfd. 90 Pfg.

Unsere Gewürze

zum schlachten
 schw. Pfeffer ganz 1/4 Pfd. 45 Pf.
 schw. Pfeffer gem. 1/4 Pfd. 50 Pf.
 weiß. Pfeffer ganz 1/4 Pfd. 50 Pf.
 weiß. Pfeffer gem. 1/4 Pfd. 55 Pf.
 Piment . . . 1/4 Pfd. 45 Pf.
 Kümmel . . . Pfd. 60 Pf.
 Majoran . . . 1/4 Pfd. 35 Pf.
 Inaover . . . 1/4 Pfd. 45 Pf.
 Senfkörner . . . Pfd. 60 Pf.
 Zwiebeln . . . 3 Pfd. 25 Pf.
 Salz 3 Pfd. 25 Pf.

Unsere Margarine

ist frisch, daher sehr beliebt
 1 Pfd. 1.—, 85, 75 m. Gutsch.
 1 Pfd. 68, 54, 45 Pfg.

Käse ist billiger!

Garkäse Käse 20 Stück . . . 55 Pfg.
 Limburger . . . Pfund 53 Pfg.
 Edamer . . . 1/2 Pfund 29 und 25 Pfg.
 Tilsiter . . . 1/4 Pfund 30, 25 und 20 Pfg.
 Zämschen Schweizer . . . 1/4 Pfund 30 Pfg.
 Guter Schweizer . . . 1/4 Pfund 50 Pfg.

Marinaden neue Sendung

Sering in Gelee . . . 1 Liter-Doze 68 Pfg.
 Kollmops . . . 1 Liter-Doze 68 Pfg.
 Bismarkheringe . . . 1 Liter-Doze 68 Pfg.
 Sardinen . . . 1 Liter-Doze 68 Pfg.
 Bratheringe . . . 1 Liter-Doze 65 Pfg.
 Seelachs . . . 1 Liter-Doze 73 Pfg.

Unsere „Süße Woche“ dauert nur noch bis Sonnabend!

Nutzen Sie diesen gewaltigen Vorteil noch aus!

Hamburger Kaffeelager

Bernhard Niemann

Thams & Garfs

Niederlage Annaburg

Schlachthühner

und Hähndchen,

Pfd. 1.00 M., abzugeben

Kriegshinterbliebenenheim.



Am Sonnabend, den 18. d.

Mts., abends 8 1/2 Uhr

Monats-Versammlung

im Siegestrans (Dubro).

Der Vorstand.

Fahrradlampen

jeder Art

◆ Carbid ◆

Taschenlampen

Batterien

Stabbatterien

empfeht

Annaburger

Fahrrad-Zentrale

Torgauerstr. 5

ff. Bohnen-Kaffee

Milch-Kaffee

Kathreiner's Malzkaffee

„Torgama“-Malzkaffee

empfeht M. Selle, Markt 1

Empfehle stets frische

Margarine

à Pfd. 0.55, 0.75, 1.00, 1.20 M.

Gutscheine auf 1 Pfund

Margarine à 1.00 M.

Bei Rückgabe von 10 Gutscheinen

erhalten Sie:

1 Porzellan-Kaffeefanne,

1 Porzellan-Zuderdose,

1 Porzellan-Sahnengießer.

J. G. Fritzsche.



Zum Bleichen und Karzspülen der Wäsche Seifig Paket 15 Pfg.

Arbeitsbeschaffung in Regierungsbezirk Magdeburg.

Das Magdeburger Handwerk beim Regierungspräsidenten.

Auf Grund der Eingabe, die der Landesverband Magdeburg des Mitteldeutschen Handwerksbundes in Verfolgung der Arbeitsbeschaffungsaktion des Handwerks an den Regierungspräsidenten in Magdeburg gerichtet hat, hatte der Regierungspräsident zu einer Besprechung der in dieser Eingabe enthaltenen Punkte eingeladen, an der von den Regierungspräsidenten Weber, Regierungspräsident Verthold, Oberregierungsrat Dr. Walter, Regierungs- und Baurat Hilgert, Regierungsrat Pausch, Regierungsrat Kraus, von Handwerksseite Kammerpräsident Flugmader, Kammerpräsident Dr. Wolf, Maurer-obermeister Förster teilnahmen.

Nach einer Erläuterung der Ziele der handwerklichen Arbeitsbeschaffungsaktion durch Präsident Flugmader verbreitete sich der Regierungspräsident, indem er die Notwendigkeit einer Arbeitsbeschaffung besonders für den Regierungsbezirk Magdeburg betonte, über die bisher von ihm unternommenen Schritte, der Arbeitslosigkeit im Bezirk Magdeburg zu steuern. Im Rahmen eines solchen allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms lägen vor allem Förderung der Bauten am Mittelrandkanal, die Sanierung der Tangermünder Elbbrücke und der Beginn der bauseigenen Projekte von Zälpfern im Garz. In der Frage der Klosterrückstellungen aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung sei die Bewilligung von weiteren 500 000 Mark durch das Wohlfahrtsministerium erreicht worden. Er halte es für angebracht, einmal den ganzen Komplex der wirtschaftlichen Fragen im Regierungsbezirk im großen Rahmen zu behandeln und mit den Parlamentariern und Wirtschaftsführern des Bezirks zu erörtern. Jede noch so geringe Hebung der Arbeitslosigkeit würde auch nicht ohne Einfluß auf die Beschäftigung in Handwerk und Gewerbe bleiben. Der Regierungspräsident sagte ferner zu, den Gemeinden empfehlen zu wollen, im Rahmen der vorhandenen Etatmittel noch ausstehende Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen und hierdurch Handwerk und Gewerbe Aufträge zuzuleiten zu lassen. Wenn auch die Mehrheit der durch die Gemeinden zu vergebenden Arbeiten, insbesondere Hochbau- und Straßenarbeiten, bereits abgeschlossen seien, so könnten doch noch in einzelnen Fällen Aufträge für Handwerk und Gewerbe noch erreicht werden.

Den Gedanken einer gemeinsamen Konferenz parlamentarischer Politiker und einheimischer Wirtschaftler unter der Leitung des Regierungspräsidenten, wobei er insbesondere auf die Notwendigkeit hinwies, die Spannungsverhältnisse in Zukunft zu klären und Befähigungszustände zwischen dem Reich und Preußen auszugleichen.

Kammerpräsident Flugmader berichtete weiter die Frage der Vergütung von Kleinrentnern und Schutzwort für die Shipu und hat, hierbei die Mitarbeit der Kammer herangezogen. Der Regierungspräsident erklärte hierzu seine Vereinstilfaltung.

Bezüglich der Anwendung der Verbindungsordnung bei Vergütung von öffentlichen Bauten herrschte Uneinigkeit. Der Regierungspräsident sagte auch hierin die Umkehrung der Handwerksfrage zu. Es sei z. B. eine Einwirkung der Regierung durch staatliche Beihilfen möglich, damit auch dort nach den Regeln der Reichsverbindungsordnung verfahren würde, wie sie durch die staatlichen Hochbauämter bzw. durch die Regierung stets angewendet worden sei.

Mit einer Erweiterung der Schäden, die dem Handwerk aus der Schwarzarbeit und den Regiebetrieben erwachsen, fand die Besprechung ihr Ende.

64 000 Mark für 189 Wohnungen.

In der letzten Sitzung der Kleinwohnungs-Kommission wurde der Mitgliedern Bericht über die Beteiligung der Stadt Magdeburg an Reichswohnungsprogramm erstattet. Bekanntlich hat das Deutsche Reich zur Beseitigung der Wohnungsnot und zur Hebung der Arbeits-

losigkeit im Baugewerbe insgesamt 100 Millionen Mark zur Vergabe als Reichswohneben in Ländern und Gemeinden zur Verfügung gestellt. Aus diesem Fonds erhält die Stadt Magdeburg 64 000 Mark.

Mit dieser Summe sollen insgesamt 189 Wohnungen errichtet werden. Es handelt sich um Wohnungen mit drei Räumen (Stube, Kammer und Küche) mit insgesamt 44 Quadratmeter durchschnittlichen Flächenumfanges für jede Wohnung.

Das Programm führt der Verein für Kleinwohnungsweien durch, der 120 Wohnungen an der Mostenfer Straße errichtet. Der Rest von 69 Wohnungen übernimmt der Meister, Bau- und Sparverein, der an der Amstorfstraße, Ecke Sehmieders Straße, 69 Wohnungen errichtet wird. Die Wohnungen werden auf fünfjährigen Gelände, das in Erbbaupacht gegeben wird, gebaut.

Schwerer Unglücksfall auf dem Industriegelände. Vier Arbeiter schwervergiftet, einer tot.

Am Freitag, vormittags um 7.20 Uhr, wurden telefonisch drei Krankenanfragen nach dem Industriegelände angefordert. Dort waren um 6 Uhr morgens beim Beden vier Arbeiter, und zwar: Henry Wodhoff, Otto Schüte, Bernhard Kruse, Harry Wörtheris, in einem Schlafraum auf einem Lager bewusstlos aufgefunden worden. Die von dem sofort herbeigerufenen Arzt Dr. Hilgert angestellten Wiederbelebungsvorkehrungen an den durch Kohlenoxydgas vergifteten Arbeitern hatten bei drei der oben genannten Arbeiter Erfolg. Der Arbeiter Henry Wodhoff konnte leider nicht mehr zu dem Leben zurückgerufen werden.

Die Verunglückten wurden mit einem Motorboot vom Lager an Land gebracht und sofort dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Es besteht die Hoffnung, daß sie, falls keine Verschlimmerung eintritt, mit dem Leben davonkommen.

Eine Mordtat bei Salzwedel.

In dem zwischen den Ostfriesen Wämlerwerk und Bornheim bei Salzwedel gelegenen Walde wurde ein in den vier Jahren lebendes Dienstmädchen mit durchschnittlicher Kette tot aufgefunden. Das Mädchen war im Haushalt des Besitzers der Zigelei Wämlerwerk beschäftigt und seit Sonntag verschwunden. Es ist möglich, daß der Mord schon an diesem Tage erfolgt ist, da die Leiche nach den bisherigen Feststellungen schon einige Tage am Fundort gelegen haben muß. Von dem Täter fehlt bis jetzt noch jede Spur, wie überhaupt nähere Einzelheiten noch nicht bekannt sind. Die Landjägerlei leitete sofort eine umfangreiche Fahndungsaktion ein.

Liebesstragödie.

Aus Stendal (Altin) wird gemeldet: Der jetzt arbeitslos Angefallene Hans Altmann aus Rathenow hat die 21 Jahre alte ledige Martha Kofe, die sich in Neue Schleuse bei Rathenow vorübergehend bei ihrer dort wohnenden Mutter zu Besuch aufgehalten, beide hatten ein Liebesverhältnis, das von Seiten der Kofe getrennt werden sollte. Altmann hat die Kofe zu einer letzten Aussprache aufgefordert, nachdem er sich zuvor mit einem Küchenmesser versehen hatte. Als die Aussprache ergebnislos verlief, schach er mit dem Messer auf das Mädchen ein, das kurz darauf durch Verbluten starb. Der Täter flüchtete, konnte jedoch in Schmeddow von der Bevölkerung erkannt und der Polizei übergeben werden. Er wurde in das Gerichtsfängnis eingeliefert.

Ein Toter, ein Schwerverletzter bei einer Messerstecherei.

In der vergangenen Nacht kam es nach einer Wirtschaftstret in der Breiten Straße in Dessau zu Mordanschlägen. Dabei wurde der Chauffeur Mathis der Bierbrauerei Schwabe durch einen Messerstoß in die Halsblutader von einem Desseiner Arbeiter getötet, ein zweiter Chauffeur durch einen Stich desselben Täters schwer verletzt.

Wolff, grau, voll stidigen Nebels und lichter Dämpfe erfüllt, ruhie der Novemberhimmel über den Dächern Hamburgs.

Das Afferbeden lag wie ein flieherendes Auge, schleierüberzogen zitterte das dunfle Wasser auf der weiten Fläche. Frierende Passanten hasteten über den Kai. In den hochgeschlossenen Kragen und den tief hereingeogenen Mägen drante der Sturm mit wahnwitzigem Geheul vorbei und warf sich wuterrlich gegen die Häusermauern, die die Straße flankierten.

Christoph Lindholm, stand in dem angenehmen durchwärmten großen Speisezimmer und wartete auf das Erscheinen der Mutter. Den Rücken der Elze ungeteilt, sah er durch die hohen Fensterhebeln nach der Straße, von welcher Tramabgangsgelänge und Hupensignale heraufstühten.

Friedrich hantierte geräuschlos an dem eingebauten Büffett, welches die ganze Breiteband des Raumes einnahm. Als die schwere Standuhr des Herrensimmers nebenan zu acht wähligen Schlägen auslöste, hefte er die Elze an den silbernen Kaffeeteller und hefte Schinken und Eier von der Warmplatte des Büffetts nach dem damastgebedeten runden Tisch hinüber.

Zwei dunfle Samtstrofen hingen miede am Schliß der Wale. Die Wärme des Zimmers hatte sie in wenig Stunden zum Wollen gebracht. Zum Dinner mußten sie erdicht werden. Der Gärtner war um diese Zeit immer etwas harsam mit seinen Knospen. Außerdem benötigte Herr Christoph jetzt zu viel Kraft und die Frau.

„Warten Sie, warum die Mama heute so unzufrieden ist?“, Lindholm hatte sich umgewandt und trommelte verärgert gegen den tieflauten Seidenbezug der Fensterwand. Das „Nein“, welches er zur Antwort bekam, machte seine Ungebuld nicht geringer. „Die Tasia hat sie doch zur rechten Zeit gewetzt.“

„Wie alle Tage, Herr Christoph.“ — Sehn Minuten nach sieben Uhr.

„Dann begreife ich nicht. — Es ist schon acht vorüber. — Hat die Mama auch keinen Bescheid gegeben, daß sie später frühstücken will?“

Riesenezplosion bei Filmaufnahme.

40 Personen verletzt.

In Flagstaff (Arizona) ereignete sich bei Aufnahmen für einen Film in dem abgelegenen Dinosauf Canyon eine folgenschwere Explosion. Infolge falscher Berechnung kam eine Mischung von Schwarzpulver und Dynamit vorzeitig zur Entzündung. Dabei wurden 15 Personen, darunter der Aufnahmeleiter schwer, 25 leicht verletzt.

Tornado in Südfrankreich.

Paris. Nach Meldungen aus Lyon ist das Jüretal von einem verheerenden Stürmesturm heimgesucht worden, der bei einer Dauer von drei Minuten Schäden im Betrage von etwa zehn Millionen Frank verursacht hat. Mauern stürzten ein, Dächer wurden abgetragen und die elektrischen Fernleitungen vollkommen zerstört. In einem Dorf führte der Stürmesturm ein. Ein junger Mann wurde getötet, 3000 Viehstämme seien entzweit worden sein. Der Verkehr zwischen Grenoble und Lyon ist gestört, da die Eisenbahnhöfen mit umgestürzten Telegraphenmasten und Säulen bedeckt sind.

Eine Tänzerin soll auf Diamond geschossen haben. London. Als eine Folge des Mordanfalls auf Jack Diamond ist eine wunderliche Tänzerin der Zigeunerfamilie, namens Marian Roberts, verhaftet worden. Man wirft ihr vor, daß sie auf Veranlassung von anderen Schmugglerinnen Diamond in eine Falle gelockt habe. Fernerhin sind in Chicago Al Capone sowie dessen Manager Frank Nitti, und dreißig andere Schmuggler gefangen worden.

Nah und Fern

Über Streich eines Eisenbahnarbeiters. Gelegentlich der Reize des Reichspräsidenten durch das Mostel hat sich ein Eisenbahnarbeiter in Kötchen einen liben Streich geleistet. Einige Zeit vor der Durchfahrt des Zuges, in dem sich der Reichspräsident befand, meldete der Arbeiter dem Bahnhofsvorstand in Kötchen, daß auf dem Hauptgleis Kohlenz-Trier Eisenstücke gefunden worden seien. Diese seien folgende von ihm mit Hilfe eines Verführers beseitigt worden. Bei der Vernehmung mußte der Arbeiter zugeben, daß er selbst die Eisenstücke auf das Gleis gelegt und dann wieder beseitigt hatte, um sich eine Belohnung zu verschaffen.

Ein Hamburger Kossendampfer mit fünf Mann gesunken. Der Hamburger Kossendampfer „Walter“ wurde am westlichen Ausgang des Kaiser-Wilhelm-Kanals von einem norwegischen Dampfer gerammt und so schwer getroffen, daß er in wenigen Minuten sank. Der Kapitän des Dampfers, zwei Seizer, ein Loffe und ein Matrose sind ertrunken.

Großfeuer in einer Baumaterialienhandlung. Auf dem Gelände der Baumaterialienhandlung Walzer und Nassauer in Herborn brach aufstehend infolge Kurzschlusses Großfeuer aus. Das Lager- und das Bauvergebäude sind vollständig niedergebrannt. Wertvolle Schätze und Schmuckgegenstände sowie große Mengen Kalksteine wurden vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Mark.

Sehn Bergarbeiter verlegt. Auf dem Krugtschicht bei Königshütte ereignete sich ein schweres Unglück. Infolge Verlassens der Steuerung stieß die Förderseile, auf der sich zehn Mann der Brandwale befanden, im Schacht auf Grund. Alle zehn Mann wurden verlegt. Ob der Unfall auf einen Materialfehler zurückzuführen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

33 Mann Besatzung untergegangen? In der Nähe von Hindergrün wurde die Leiche des Kapitäns des Kanupfer „Tigris“ angeheimmitt. Die „Tigris“ war am 17. September mit 33 Mann Besatzung von Antwerpen nach Alexandria ausgelaufen. Seitdem ist man ohne Nachricht von dem Schiffe. Man nimmt an, daß es während eines schweren Sturmes untergegangen ist.

Ein französisches Verkehrsflugzeug abgestürzt. Nach einer Werbung aus Casablanca ist das Passagierflugzeug

Die Göhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Foerfl.

22. Fortsetzung. Raubdruck verboten

Sie ließ die Teilstücke der Wale langsam zu Boden gleiten und horchte auf die Stimme des Vaters, die drüben am Telephon mit jenseitig sprach. Er schien sehr erregt zu sein und wiederholte Worte und Sätze. „Sie Ohr schreie sich immer mehr. Um was mochte es sich da handeln? Sie hörte nur, was er, und nicht auch, was der andere sprach, und fing einzelne Antworten auf wie:

„Ich fühle mich sehr geehrt, Herr Kollege! — Gewiss, jederzeit! — Das ist kein Hindernis! Nein! — Selbstverständlich! —“ — „Ich werde mich sofort informieren. In einer Stunde bin ich bei Ihnen.“

Freud hob sich vom Boden auf und sah auf den Vater, der mit allen Zeichen der Erregung eintrat. „Komm, mein Kleines!“

Sie drückte ihr Gesicht gegen seine Schulter und blinzte ihn freudig an. „Gute Nachrichten, Papa?“

„Freud zum Papa. — Ich bin von der Akademie in Chicago aufgefördert worden, eine Vortragstournee durch Amerika zu unternehmen — kommst du mit?“

„Ja!“

„So ohne alles Widerstreben, mein Liebling? — Das hatte ich nicht erwartet.“

Sie hielt seine weichen, weißen Gesichtsflächen fest und strich liebe darüber hin. „Ich habe vor einer Viertelstunde dem Regisseur Zug mein Wort gegeben, daß ich die Hauptrolle in seinem Film „Sextizelne Herzen“ übernehme. — Er wird in Hollywood gefehlt. Wir reisen also zusammen, Vater!“

Es war das erste mal seit ihrer Rückkehr aus Hamburg, daß der Professor einen Strahl des Glücks in den Augen seines Kindes leuchten sah.

„Keinen, Herr Lindholm.“

Christoph zog seine Uhr und lästelte den Kopf: „Ich muß ins Kontor. — Wiehen Sie mit einer Tasse Tee an, Friedrich. Zur eine ich habe keine Zeit mehr für eine zweite. Lassen Sie das Brot, ich.“

Im Zimmer nebenan schlug die Klingel des Telephons einen Generalwirbel.

Christoph schob den Diener, der hinterher springen wollte, zur Seite und rief den Förer an das Ohr: „Du, Mama? — Nicht möglich! — Wie? — Gesehen abend schon? Wenn es mich verblüfft. Ich komme sofort! — In fünf Minuten, Mama!“

Er schleuberte die kleine bekrankte Serviette, die er noch in der Hand hielt, auf den Boden und stürzte nach dem Korridor.

Friedrich hörte das Amerisen einer Tür und wartete vergeblich, wann er die Tasse für seinen jungen Gebliebet füllen dürfte. Er vernahm unten auf der Straße das Ratteren eines Kraftmagens und sah eben noch, wie Christoph in den Fond sprang und mit der behandschuhten Rechten den Schlag zullappte.

Dann schoß das Auto dahin. Was mochte da vorgefallen sein? — Gesehen abend schon war es so sonderbar gewesen. Es hatte ihm geschienen, als ob die Senatorin noch bläuel und ihr Haar noch schneewiger war, als man es seit Nolls Tod gesehen hatte.

Was gegen drei Uhr früh brannte das Licht in ihren Räumen und er hatte beobachtet können, wie ihr Schatten an den herabgefallenen Seidenstören immer hin und her wackelte.

Seit Nolls Verschwinden war es ja schon oft gewesen, daß sie mit schneebedecktem Gesicht und dunkelgeröteten Augen am Frühstückstisch erschien und kaum das „Guten Morgen“ ihrer Göhne erwiderte. Aber heute mußte etwas völlig Unmerkliches passiert sein, das selbst dem sonst so ruhig und nüchtern denkenden Christoph seine Aufmerksamkeit verliehen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

der Compagnie Metropoli, das den Dienst zwischen London und Cadix abfertigt, in Caracas (Spanisch-Marillo) abgefährt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sollen der Fährer und drei Fluggäste auf der Stelle getötet worden sein.

Der Todesopfer bei einem Autobusunglück. Ein furchtbares Unglück ereignete sich an einem Bahnhofsübergang in der Nähe von Morelia bei Grenoble. Ein Autobus, der den Verkehr mit Grenoble versieht, wurde von einem Zuge erfasst und vollkommen zerrümmert. Vier Personen wurden getötet und zwölf verletzt, mehrere von ihnen lebensgefährlich.

Chinesische Seeräuber entführen dreißig Reisende. Als harmlose Reisende verkleidete Seeräuber haben, wie aus Shanghai berichtet wird, den Kapitän und die Wachmannschaft eines Rüstungsdampfers überfallen, als der Dampfer sich in voller Fahrt befand. Die Seeräuber konnten unter Mithilfe von dreißig Reisenden und einer Besatzung von 11 000 Yen ungeschädelt entkommen. Ein japanisches Kriegsschiff hat die Verfolgung der Räuber aufgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg.

Bunte Tageschronik

Stonig (Ergeb.). Bei dem Städtchen-Duquoy Flugsporttag wurde der Chrysolit-Roth bei einem Sturzflug aus dem Apparat geschleudert und schwer verletzt.

Wiga. An der Nordküste Etiopiens sollen bedeutende Selimiasvorkommen entdeckt worden sein.

Vordraußen. Schwassergeschäft auch im Jahr. Die Harzgeschäfte sind in den letzten Tagen sehr stark ansehnlicher. Besonders die Bergflüsse im Eldara sind in ständigen Stößen begriffen. Die Sorge ist bereits vollzogen.

Verenburg. Schwere Abitur bei Monagor. Bei den Monagorarbeiten an einem Silberbergwerk sind die Bergleute von Schwebelung fürchtend, in der Nähe, auf der sich mehrere Zimmerleute befinden, in die Tiefe. Drei Mann stürzten aus einer Höhe von etwa 10 Metern ab. Zwei von ihnen wurden mit erheblichen Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt, der dritte kam, da er ins Wasser fiel, ohne Schaden davon.

Halberstadt. Mit dem Aufzuge der Eisenbahn. In den Abendstunden raste eine Reisendebahn mit voller Macht gegen die Schranke beim Bahnhofsübergang in der Hauptstraße der Halberstadt-Planenburger Straße. Der erste Straßenbaum wurde durch heftigen Anprall glatt durchfahren und der zweite fast zerbrochen. Der Kraftfahrzeugführer wurde mit schweren Brustverletzungen und Schmittdarmen am Kopf dem Krankenhaus zugeführt, wo er vernehmlich barmherzigkeit.

Halle. Ein ungeheurer Rand an beurteilt. Der frühere Pfandant Paul Heimrich der Spar- und Sparkassenbank Halle hatte im Laufe der Jahre aus seiner Kasse einen Betrag von 22 000 Mark veruntreut. Das Geschäftsrath Halle beurteilte ihn fest zu einem Jahr, zwei Monaten Gefängnis.

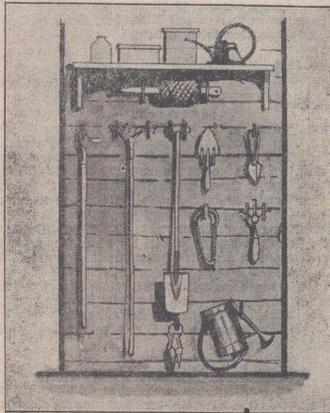
Mühlhausen (Hilt.). Durch Gas vergiftet. Einem beherrschenden Unfallfall fiel in Mühlhausen der Feuerinspector Gebis zum Opfer. Er hatte Wasser zum Baden in einem Wasserfessel auf den Gasbehälter gesetzt und war dann eingeschlafen. Das überhitzte Wasser löste die Gaslampe aus und durch das austretende Gas wurde Gebis vergiftet.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Das Gartengeschirr.

Die viel Zeit geht nicht mit dem überflüssigen Eichen von verlegtem Arbeitsgerät verloren, und das gilt nicht zuletzt für den Gartenbetrieb. Im Stall und Scheune hat zwar alles seinen festen Platz, aber das nur zwischen durch benötigte Gartengerät wird irgendwo mit untergebracht und ist nicht zur Stelle, wenn man seiner am dringendsten benötigt. So braucht man zum Aufstecken neuer Beete die Wechsellinse. Hat sie sich endlich angefangen, so fehlt wieder das Gießschiff. Dann ist der Stiel des Spatens zerbrochen und natürlich ist es niemand gewiesen, denn derjenige, dem es passiert ist, hat den Spaten so hinter das andere Gerät verpackt, daß man den Schaden nicht so bald hat bemerken können. Im Jahre zusammengefaßt, entfällt so eine Summe von Ärger und Zeitverlust, die vermieden wird, wenn man eine besondere kleine Kammer für das Gartengerät einrichtet, in der jedes Ding seinen besonderen Platz hat. Eine

solche Kammer kann man sich am besten in Anlehnung an ein Gebäude oder eine Mauer aus einigen Brettern mit gegenläufigem Pappdach selbst zusammenzimmern. An die Wand kommt eine Reihe von Nägeln und Leisten, wo jeder Spaten, jeder Rechen, wo Baumgabel, Zweigschere, Rasenscherer, Kraber, Stiefbock, Wechsellinse, kurz alle Gegenstände ihren besonderen Platz so finden, daß nichts von einem anderen Gerät überdeckt ist und man auf den ersten Blick feststellen kann, ob etwas vorhanden, und zweitens, ob alles noch in brauchbarem Zustande ist. Die Gegenstände werden umgekehrt aufgehängt, so daß keine Wasserreste sich in ihnen sammeln und bei plötzlichem Frost die Wände auseinanderreiben können. Auf ein besonderes Wandröhren kommen die Pflanzenschutzmittel, Spritz- und Verstäubungsmittel, die manne zum Verneben der Wälder, eine Büchse für die Eistetten, eine



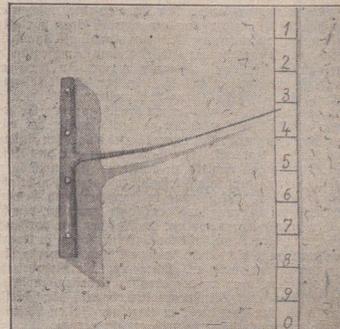
andere für den Bast, die Flasche mit Baumharzbohnenn und die Büchse mit Baumwachs. Schließlich steht da noch eine Schachtel mit einer alten Bürste und einigen Öllappen, um jedes Gerät, ehe es zurückgestellt wird, zu reinigen und gegen das Rosten zu schützen. So hat das Gartengeschirr jederzeit gewissermaßen Paradeausstellung; mit einem Griff ist zur Hand, was wir brauchen, und statt mit Ärger beginnt die Arbeit mit einem zufriedenen Blick auf die erfreuliche Vollständigkeit alles dessen, was wir zur Gartenerhaltung für teures Geld angekauft haben.

Ein zuverlässiger Feuchtigkeitsmesser.

Es hätte dieses Jahres mit seiner Erntekatastrophe nicht bedurft, um jeden Landwirt von der Wichtigkeit eigener genauer Wetterbeobachtung zu überzeugen. Die Feinung und der Mundfunk geben sehr wertvolle tägliche Hinweise, aber beide können nur größere Gebiete berücksichtigen, in den einzelnen Wetterstellen wird man immer auf eigenes Beobachten angewiesen sein. Dazu braucht man neben dem allgemein vorhandenen Thermo- und Barometer auch ein Hygrometer oder einen Feuchtigkeitsmesser. Einen solchen kann man sich nun sehr zuverlässig selbst herstellen. Auch die Wissenschaft hat zu ihren feinsten Beobachtungen lange Zeit nichts anderes verwendet als aus Pflanzenstängeln, u. a. den Samen einheimischer Gewächse, hergestellte Feuchtigkeitsmesser. Sie alle beruhen darauf, daß die Pflanzenstängel bei herannahender Nässe aufsteigen mit der Erde in sich aufnehmen.

Unser Feuchtigkeitsmesser besteht aus nichts weiterem als einem längeren Zweige vom Fichtenbaum. Auch andere

Radelhölzer eignen sich, sind aber weniger erprobt. So, wie in diesen Landgegenden, Fichten nicht vorkommen, hat man sie immerhin einmal im Jahre, als Weihnachtsbäume genügend zur Hand. Solch eine Fichte, einen abgemessenen Weihnachtsbaum, nehmen wir und schneiden ein Stück Stamm mit einem abstehenden Zweig heraus, entrinde beide und nageln den Stamm an eine massive, trockene, schattige Wand. Keinesfalls darf die Sonne auf den Zweig fallen und die Nässe muß so erfolgen, daß der Zweig einen gewissen Spielraum hat und nicht an die Wand drückt, so daß er von deren Unebenheiten seinen Wasserhaushalt bekommt. Man bringt man in der Weichheit des Endes des Zweiges eine Zählreihe an, und bald wird man sein Wunder erleben. Je nach Trockenheit oder Feuchtigkeitszunahme anderer Weilers steigt oder fällt die Zweigspitze, und zwar mit solcher Regelmäßigkeit, daß man sie als zuverlässigen wissenschaftlichen Maßstab verwenden kann. Man kann die Tala auch anders als hier angegeben einrichten, indem man in der Mitte einen Nullpunkt anbringt und fortwährend steigende Höhen nach der größeren Feuchtigkeitszunahme einwärts und der größeren Trockenheit abwärts anbringt. Man nagelt dann den Nullpunkt dahin, wo der Zweig steht, wenn auf einem zu diesem Zweck ausgehauenen getauften Hygrometer der Nullpunkt angehebt ist. Dann weiß man, daß man in dieser Beziehung sogar mit den geläufigen Instrumenten einig geht. Wenn man dann nach Jahr



und Tag sich wieder einmal ein gefaßtes Hygrometer geben läßt, wird man mit Genugtuung feststellen, daß der Fichtenzweig an der Wand seine Schuldigkeit noch genau ebenso zuverlässig tut. Wird man diesen Anzeiger an recht sichtbarer Stelle an, so wird man erleben, daß ihn bald alle Leute auf dem Hofe, insbesondere auch die Kinder, gewohnheitsmäßig beobachten und danach das Wetter vorherzusagen zu lernen versuchen.

RAT UND AUFRUF.

Ar. 439. 2. R. in D. Raabarberlast kann das ganze Sommerhalbjahr hindurch auch von Kindern gewonnen werden, die zum Einfachen zu hart und zu trocken zu sein scheinen. Sie werden gekocht, in ganz kleine Stücke geschnitten, mit wenig Wasser bedeckt eine Viertelstunde gekocht, durchgeseiht und je Liter mit einem halben Pfund Zucker versetzt, dann noch einmal eine Viertelstunde gekocht, abgeseiht in warme Flaschen gefüllt, die gleich verstopft und verpackt werden.

Ar. 440. 3. R. in G. Siedelösung gibt man gegen ihrer Nichtigkeit den Schwämmen besser im Frühjahr vor dem Aussetzen als im Herbst. Nur, wo es im Frühjahr an Zeit fehlt oder wo erntungsbedingt die Niederlage im Frühjahr gering sind, zieht man es vor, schon im Herbst die Siedelösung, dabei den Südstoff in schwerer gebundener Form, zu geben.

Die Söhne der Julia Lindholm.

Roman von J. Schneider - Foerstl.

28. Fortsetzung. Kopfstüttelnd zog er die weiße Wiege wieder aus den Oesen der Silberlampe und füllte die Teezuppe mit ihrem goldgelbsten Brodtaleid darüber.

Was erlebte man nicht alles, wenn man über vierzig Jahre in einem Hause beobachtet war. Wolfs Gehen war entschieden das Schmerzlichste gewesen.

Er lag abwesend, Blickes nach den Schwestern, gegen die jetzt große weiße Flocken tanzen, und seufzte. Was das Leben anderes als ein einziges Hasten und Rennen, daß man nicht hungerte — daß man nicht froh! — daß man bei Nachts ein Lager hatte, auf das man sich strecken konnte. — War das überhaupt all des Laufens und Hastens wert? Unterdessen rannte die blaue Rimouine, die Christoph trug, durch das rege Leben der Straßen. Immer hunter würde der große Strom des Verkehrs, als ob Ammer durcheinander flüchteten. Die sich! Die sich! Die sich! Und zurück! Immer rütteln und ohne Aufsehen, jeder einzelne seinem Ziel entgegen.

„Nadler!“ rief er mehr als einmal durch das Sprachrohr seiner Chauffeur zu. Kröhnen gab es immer wieder eine neue Verzögerung, ein Stöcken, einen unvorhergesehenen Aufenthalt, zumal an den streunigen dauerte es oft Minuten, bis der Schupp die Passage freigab.

Dunkel und unheimlich standen die Wasser in den Fließes, glücken und trocken nach dem Hasen und durchdringen ohne die das Hütergewirre der Alibi.

Schmalbrüstig, eng aneinandergepreßt, als müßten sie gegenständig Salt und Stills stehen, hoben sich die Geißel der Passagier in den grauen Himmel.

Dann rannte der Wagen wieder durch breite Straßen, denen Christoph Lindholm ebenomigem Aufmerksamt identische als den engen verhängenen, durch die sie gekommen waren.

Früher hatten die Lindholms nicht im Innern der Stadt gewohnt, sondern weiter draußen, nahe dem Hasen. Dann hatte Frau Julias Schwiegermutter das palastähnliche Haus am Alsterlauf erleben lassen und die Gebühlichkeiten am Hasen wurden nur mehr als Kontore und Magazine benutzt. Heute in ganz engen die müdesten Mauerwerk mit ihren riesigen Fensterläden, die sich nachts schuldlos über den weißen Speiben schlossen. Das breite Tor der Einfahrt stand fülligeweiht offen. Die Räder machten kaum ein Geräusch, als sie jetzt die Asphaltplasterung des reichlichen Hofes dahinstrollten und vor dem doppelzügigen Eingang des Hauses stillhielten.

Christoph öffnete selbst den Schlag und setzte mit ein paar Sprüngen die wenigen Stufen hinauf, um dann den langen, etwas dunklen Gang hinunter zu eilen, der nur durch die verglasten Türen eine matte, milchige Helle bekam. Jemand eine parfümierte Hand mochte der vorgeleiteten Stunde wegen die Defensbeleuchtung ausgeschaltet haben, so daß der junge Lindholm einen leisen Fluch ausstieß, als er an einen Gegenstand rannte.

Am Schmalende des Korridors wurde eine Tür aufgetan. Ein grauer Kopf steckte sich die Lücke und kam dann ganz zum Vorschein.

„Guten Morgen, Herr Lindholm!“

„Guten Morgen, Ehlers.“

Der Spalt tat sich jetzt in ganzer Breite auf und ließ die Schwelle für den Angestommenen frei: „Die gnädige Mama wartet in ihrem Privatzimmer.“

Lindholm sah den Portiersten am Marmel und forschte angeltwoll in dessen Gesicht: „Es ist also wirklich Tatsache, Ehlers?“

„Weib, Herr Christoph!“

„Die ganze Ladung!“

„Es war eine Doppelladung — — —“ presste es dem Alten heraus.

„Für wieviel?“

„So etwa — dreihunderttausend Mark!“

Der junge Lindholm taumelte: „Das können wir so bald nicht wieder auf gleich bringen, Ehlers.“

Die von Alter und verbrauchter Kraft etwas vornübergegeneigten Schultern des Portiersten streckten sich: „Es wird keine Zeit brauchen! — Aber gehen muß es! — Was geht!“ wiederholte er verblissen. — „Die Frau Senatorin wartet, Herr Christoph!“

Lindholm zog sein Taschentuch und wusch sich die kalten Tropfen von der Stirn. Seit Wolfs Tod haben wir kein Glück mehr in Geschäften.“

„Das dürfen Sie nicht sagen!“ mahnte Ehlers. „Herr Wolf hat wieder im Leben jemand Neues getan, noch wird er es im Tode wollen.“

Christoph presste für Sekunden beide Hände vor das Gesicht. „Sagen Sie meiner Mutter, daß ich komme!“

Die Senatorin ging ihrem Altessten einige Schritte von ihrem Schreibtisch her entgegen.

„Sie haben freudig seine kalten Hände in die Ihren und hielt sie fest.“

„Du hast bereits mit Ehlers gesprochen, mein Sohn?“

„Ja! — Warum hast du mir nicht sofort Mitteilung gemacht, als du die Nachricht bekamst?“

„Ich wollte dir die Nachricht gönnen, mein Junge. Es ist heute noch früh genug. Vielleicht wird es auch sein, wenn du selbst nach Buenos Aires fährst und siehst, ob noch etwas zu retten ist.“

„Wenn Grese sich doch erschöpfen hat!“

„Sie nicht und schloß die Hände um das staarhtumge Lineal, das sie dem Schreibtisch aufnahm. „Ich habe ihm unbedingt vertraut,“ sagte sie. „Es klang wie eine Selbstanlage. „Sehn Jahre lang hat er in meinem Hause als Vertreter gebildet und nie einen Pfennig veruntreut — daß es so kommen würde, konnte ich nicht voraussehen.“

„Halt du ihm diese dreihunderttausend Mark — um so viel handelt es sich doch — in bar mitgeben?“

„Nicht in bar! Ich habe sie auf die Bank von Sanabria überwiehen, er hat sie abgehoben und — statt Ware darauf zu kaufen — für sich selbst verbraucht.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich feigelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Zeitungswärter, entgegen.
In Fällen höherer Demos, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anbruch auf Verlesung beim Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechkreis Nr. 224.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Anzeigenteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umlegpreise, Scherzreiter und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbzhalle.

Nr. 124.

Donnerstag, den 16. Oktober 1930.

33. Jahrg.

Löbe wieder Reichstagspräsident.

Stichwahl war erforderlich.

Berlin, 15. Oktober.

Strenger noch vielleicht als am Montag ist am Mittwoch der Reichstag von der übrigen bewohnten Welt abgetrennt. Die Stube sieht einen dichten Korb um die „heiligen Säulen“, vom etwa demontationsfähigen Postkammer kann niemand herantreten, obwohl die Schulaulen wieder in fastlicher Anzahl anmarschieren sind. Sie kommen nicht auf ihre Rechnung, da jede Person bis auf die Nieren nach Ausweis und Berechtigung geprüft wird. Der Wagenverkehr ist ebenfalls auf das Nötigste beschränkt, die Straßenbahn fährt am Reichstag vorbei, und wer sich diesen Vorteil anvertraut hat und in das Gebäude muß oder will, hat ein erhebliches Stütz zurückzuführen.

Am Sitzungssaal geht es verhältnismäßig ruhig zu, nachdem der Alterspräsident der Beratungen eröffnet hat. Die Ministerbänke sind wieder leer, lediglich einige Kommisars stellen sich hinter ihnen auf. Haus und Tribünen überfüllt. Als Herrsch der einschlägigen Bestimmungen der Verfassung für die Präsidentenwahl verlesen hat, schlägt der Sozialdemokrat **Stimmann** die Wiederwahl seines Parteigenossen **Löbe** vor. **Stimmann** vom christlichnationalen Volksbund will die herbeizuführende Ordnung nicht durchbrechen, er will die Zusammenlegung des Präsidiums nur nach sachlichen, nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten vorsehen, spricht sich unter Hinweis auf die Reichsliste also für die Wiederwahl **Löbes** aus. **Stimmann** von den kommunistischen Besiegten eine Partei als die einzig wirklich antiparlamentarische Gruppe, was heiligen Widerspruch im Hause auslöst. Er präsentiert seinen politischen Freund **Wied**. Der Nationalsozialist **Fried** muß sich viele kräftige Worte gefallen lassen, als er **Löbe** einen strigensdienstverweigerer nennt und für die Wahl des Frontsoldaten und Volksparteilers **Scholz** eintritt.

Nun beginnt der erste Wahlgang durch Namensaufruf, dessen Ergebnis der Alterspräsident erst nach Stunden bekanntgeben kann. Gewählt haben 556 Abgeordnete, 2 Stimmen für **Wied**, 179 Stimmen für **Löbe** und **Scholz** 41, zusammen 554. Es muß Stichwahl zwischen **Löbe** und **Scholz** stattfinden, da die absolute Mehrheit 278 Stimmen beträgt. Das Haus scheidet sich mit gutem Humor in die Wiederholung der namentlichen Abstimmung.

Bei der Stichwahl wurden abgegeben 555 Stimmzettel, davon sind 77 Zettel unglücklich. 289 fallen auf den **Wied**, 266 auf den **Scholz**. **Löbe** ist also zum Präsidenten gewählt. Die Sozialdemokratie bricht in förmlichen Beifall und minutenlanges Säbelclausen aus. Von rechts wird geffissen und Pfui gerufen.

Abg. Dr. Scholz beglückwünscht den neu gewählten Präsidenten **Löbe**, der sofort das Präsidium übernimmt. Er dankt zunächst dem Alterspräsidenten für die geschickte Geschäftsleitung und bekennt dann, er wolle sich bei keinem Anze der rechten Unparteilichkeit befehlen, und sein Streben sei es, möglichst mit allen Gruppen des Reichstages, auch jenen, die ihm jetzt nicht die Stimme gegeben haben, zu arbeiten. Aus den nationalsozialistischen Reihen ertönt mitunter heftiger Widerspruch, der aber durch erneute Beifallsalven der Sozialdemokraten niedergeboren wird. Dann beginnt die Wahl der Vizepräsidenten.

Sitzungsbericht.

(2. Sitzung.) OB. Berlin, 15. Oktober.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Reichstagspräsidenten. Alterspräsident **Derold** verliest die betreffenden geschäftlichen Bestimmungen. Die Wahl ist geheim, sie erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln, auf denen der Name des Gewählten steht.

Abg. Stimmann (Soz.) schlägt den **Abg. Löbe** als Präsidenten vor.
Abg. Wippel (Chr.-Soz. Volksdienst) gibt folgende Erklärung ab: „Wir Abgeordneten des christlichsozialen Volksdienstes sind mit einem großen Teil des Reichstages der Auffassung, daß das Ergebnis der Wahl vom 14. September eine Verschönerung der Wirkverhältnisse nach rechts bedeutet und daß diese Zustände bei der Zusammenlegung und dem Rücktritt der Regierung beachtet werden muß. Wir sind aber der Meinung, daß die Zusammenlegung des Vorstandes und auch des Präsidiums des Reichstages durch die gegenwärtig noch geltende Geschäftsordnung zu regeln ist. Wir behaupten, daß die Zusammenlegung des Präsidiums, die nach bisheriger Übung nach der Stärke der Fraktionen getätigt worden ist, zu einer parteipolitischen Machtfrage gekoppelt werden soll. Unsere rein sachliche Einstellung gebietet uns daher, in dieser mehr geschäftsergebnismäßigen denn politischen Frage uns an dem Rücktritt und dem der Geschäftsordnung zu halten. Auch wenn die rechtsstaatliche und politische Einstellung des zur Wahl vorgeschlagenen von uns abgelehnt wird, folgen wir doch dem Gebot der Gerechtigkeit.“
Abg. Damm (Dt. Vp.) schlägt für den Präsidentenposten den Abgeordneten **Scholz** (Dt. Vp.) vor.

Abg. Zoergler (Komm.) sagt, es werde hier ausgehandelt, wer am besten geeignet sei, im Young-Reichstag die arbeitserfreundlichen Gesetze durchzubringen. Er schlägt den Abgeordneten **Wied** (Komm.) als Reichstagspräsidenten vor.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) von großem Värm empfangen, so daß er sich kaum verständlich machen kann, führt aus: Das deutsche Volk habe seinen Willen zur Wählung einer antimarxistischen Front ausgesprochen. Es wäre eine Verächtlichung des Volkswillens, trotzdem einen Marxisten zum ersten Präsidenten des Reichstages zu wählen. Die Nationalsozialisten lehnen diese Wahl ab. Der Redner betont zum Schluß, daß seine Fraktion der Wahl des Frontsoldaten **Dorff** zustimmt. Darauf beginnt

Die namentliche Abstimmung zur Wahl des Reichstagspräsidenten.

Abgegeben wurden 556 Stimmen, davon zwei unglückliche. Es erhielt:

Löbe (Soz.)	266 Stimmen
Scholz (Dt. Vp.)	179 Stimmen
Wied (Komm.)	68 Stimmen
Graf-Ströpingen (Dnt.)	41 Stimmen

Es findet somit eine Stichwahl zwischen **Löbe** und **Scholz** statt.

Abg. Löbe erhielt bei dieser Stichwahl 269 Stimmen, **Abg. Scholz** 287 Stimmen. 77 Stimmen waren unglücklich. Damit ist **Abg. Löbe** zum Reichstagspräsidenten gewählt. Das Ergebnis wurde auf der rechten mit anhaltenden Beifällen, bei den Sozialdemokraten mit Säbelclausen aufgenommen.

Präsident **Löbe**, der sofort das Präsidium übernimmt, dankt in einer Ansprache den Abgeordneten, die ihn gewählt haben, ebenso dem Alterspräsidenten **Derold** für seine Mithilfe und fährt dann fort: Dieser Reichstag steht vor Schwierigkeiten und Problemen, die die schwersten Entscheidungen der Nachkriegszeit überreifen. Um sie zu lösen, wird die erste Aufgabe die unbedingte Arbeitsfähigkeit des Reichstages sein. Dafür appelliere ich an die Willkür aller Gruppen des Reichstages, denn dadurch werden die Erwartungen der Wähler am ehesten erfüllt. Der Präsident erklärte zum Schluß, daß er die Geschäfte unparteiisch führen werde. Präsident **Löbe** wurde des öfteren durch Zurufe und Gelächter der Nationalsozialisten unterbrochen.

Die Wahl der Vizepräsidenten.

Für den ersten Vizepräsidenten schlägt **Abg. Dr. Fried** (Nat.-Soz.) seinen Parteifreund **Scholz** vor.
Abg. Stimmann (Soz.) stellt fest, daß seine Fraktion bereit gewesen wäre, auch für den nationalsozialistischen Kandidaten zu stimmen, wenn die Nationalsozialisten das Recht der Sozialdemokraten auf den Präsidentenposten anerkannt hätten. Da das nicht geschehen ist, könne seine Partei nicht für den **Abg. Zoergler** stimmen. Sie werde den **Abg. Eiser** (Ztr.) wählen.

colorchecker CLASSIC

(175. S.)

Die scheinung neu waren für die Veranlassung hinteres sich bilden vor Weg drei Den Strichen, fahrt der sammlung Nach die Wera gegen da Abg. u. a. die strie de zu de vor, lie das zum Landwir urteilen der io fnechtung Die traunens zu mach

Abg. Stimmann (Soz.) stellt fest, daß seine Fraktion bereit gewesen wäre, auch für den nationalsozialistischen Kandidaten zu stimmen, wenn die Nationalsozialisten das Recht der Sozialdemokraten auf den Präsidentenposten anerkannt hätten. Da das nicht geschehen ist, könne seine Partei nicht für den Abg. Zoergler stimmen. Sie werde den Abg. Eiser (Ztr.) wählen.

Abg. Landendorff (Wirtschaftsp.) betont, die preussische Regierung trage die Verantwortung für die Vernichtung der deutschen Mittelklasse. Seine politischen Freunde würden den Mißtrauensantrag daher annehmen.

Abg. Schubert (Komm.) lehnt sich in längerer Rede für den Antrag seiner Fraktion ein.
Abg. Wollmer (Dt. Fraktion) fimmte dem Mißtrauensantrag zu, insipie daran aber die Bemerkung, daß auch seine politischen Freunde sich die Begründung nicht zu eigen machen. Die Rede des nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten **Wied**, der sehr starke Angriffe auf die Regierung und die Regierungsparteien richtete, kam es dann zu einem Zwischenfall. Als der Abgeordnete seine Ausführungen beendet hatte, brach ein Teil der Tribünenbesucher in förmliche Anfeindungen aus.

ans. Präsident **Derold** erklärte nun **Wied**, konnte sich jedoch in dem allgemeinen Värm nicht verständlich machen. Die Kommunisten erwiderten die nationalsozialistischen Kundgebungen mit förmlichen Rot-Front-Aufen.
Der Präsident sah sich genötigt, die Nennung der Tribünen voranzustellen, die von den Landtagsbesitzern ohne weitere Zwischenfälle durchgeführt werden konnten.
Abg. Kieß (Chr.-Soz. Volksdienst) fimmte dem Mißtrauensantrag in erster Linie wegen der freibetrieblichen Kulturpolitik der Regierung zu.
Darauf verlasste sich das Haus auf Mittwoch.

Sturm im Preussischen Landtag.

(176. Sitzung.) u. Berlin, 15. Oktober.

Auf der Tagesordnung des Preussischen Landtags hat Ministerpräsident **Dr. Raun** mit fast sämtlichen preussischen Staatsministern Platz genommen.

Das Haus tritt in die gemeinsame Beratung der Anträge der Kommunisten und der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Landtags, der kommunistischen Anträge, die die Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten und die Entlassung der Young-Kommission verlangen, und der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge, die der parteipolitischen Vertilgung der Weimarer Verfassung verbunden wird auch der von den Demokraten wegen der Ausgrenzungen in der Verfassung, dem Mißtrauen anlässlich der Reichstagsauflösung eingebrachte Antrag. Die Redezeit beträgt für jede Fraktion eine Stunde.

Ministerpräsident **Raun** leitet die Beratungen ein. Der Ministerpräsident wurde von den Kommunisten mit förmlichen Zurufen, wieder mit der Brand-Rede empfangen. Er wandte sich zunächst dem nationalsozialistischen Antrag gegen das Uniformverbot zu und erklärte, die Aufhebung des Verbots könne so lange nicht in Frage kommen, wie die Gründe, die zu dem Erlaß führten, noch weiter beständen. (Unruhe rechts.) Das Verbot für Weimarer, der kommunistischen und nationalsozialistischen Partei anzugehen, wurde gleichfalls nicht aufgehoben werden. (Minutenlanges Säbelclausen und Beifall der Kommunisten und Nationalsozialisten; Ruhe rechts.) Darüber bestimmen Die schon nach einem Vierteljahr nicht mehr.) Das Verbot sei erlassen worden, weil feststehe, daß sowohl die Nationalsozialisten wie die Kommunisten den gewaltsamen Umsturz anstrebten. (Rufe bei den Nat.-Soz., Das ist das Gegenteil der Wahrheit.) Der **Abg. Kaiser** (Komm.) wird wegen beleidigender Zurufe zweimal zur Ordnung gerufen. Auf einen nationalsozialistischen Widerspruch hin erklärte der Ministerpräsident, die Ursache für den Mißtrauen liege auf der rechten Seite wie das **Schrenker**-Wort, das Hitler 1923 in München gegeben habe, keine Ursache zu machen, und das den Hitler-Wort doch nicht verbinde. (Großer Värm bei den Nat.-Soz.) Ein Antrag, der Minister der handelsgerichtlichen Parteien in seine Dienste nehme, würde sich selbst aufgeben. (Kärnende Unterbrechungen bei der Opposition.) Der Antrag auf Aufhebung der preussischen Durchführungsbestimmung zur Notverordnung des Reichspräsidenten

konnte nicht angenommen werden. Die Ursache der Rede verteilte die auf den hinteren Bänken sitzenden Abgeordneten ihre Plätze und brängen sich zum Rednerpult, um den Ministerpräsidenten besser zu verstehen. Die Ausführungen wurden fast fortgesetzt durch Zwischenrufe der Opposition, besonders der Nationalsozialisten, unterbrochen. Da sich der Ministerpräsident zeitweise kaum verständlich machen konnte, erklärte Präsident **Derold** die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen.

Der Abgeordnete **Lothe** (Nat.-Soz.) kam trotz wiederholter Aufforderung der Anwesenheit des Präsidenten jedoch nicht nach, worauf er nach heftigen Mißfallensäußerungen der Opposition von der Sitzung ausgeschlossen wurde. Da der Abgeordnete **Lothe** nicht sofort den Saal verließ, wurde die Sitzung auf fünf Minuten unterbrochen. Nach Wiedereröffnung leitete Präsident **Derold** mit, daß der Abgeordnete **Lothe** für acht Tage von den Sitzungen des Preussischen Landtags ausgeschlossen werden soll.

Ministerpräsident **Raun** schloß mit der Erklärung, das deutsche Volk befände sich derzeit in einem Fieberzustand. Das arbe aus dem Anwohnen der Stimmzettel für die Ra-